

Heimatspflege auch im Landgebiet

Der Kulturbund besuchte Büßleben

„Erfurt ist keine Stadt, sondern ein Land.“ Das durch die Gunst seiner Lage und den Fleiß seiner Bürger im Mittelalter mächtig aufblühende Erfurt, dem es gelang, im Verlaufe weniger Jahrhunderte ein stattliches Landgebiet zu erwerben, hat die Wahrheit dieses alten Spruches in seiner ruhmvollen Geschichte immer wieder bewiesen. Wenn wir also heute die großen Traditionen unserer Stadt pflegen wollen, dann dürfen wir dabei auch nicht das Landgebiet vergessen, das ja mit der Geschichte Erfurts innig verbunden ist. So galt der letzte Besuch der Fachgruppe Alt-Erfurt im Kulturbunde dem Dorfe Büßleben, einer der ältesten Siedlungen des Landkreises.

Die natürlichen Gegebenheiten der Landschaft ließen hier schon sehr früh menschliche Siedlungen entstehen, wie zahlreiche prähistorische Funde zeigen. Der fruchtbare Boden, ein wasserreicher Bach (der aber in Zeiten starker Regenfälle das Dorf arg bedrängte), die Nähe des Waldes lockten die Menschen. Der Name des Dorfes deutet ebenfalls auf eine frühe Besiedlung. Den Angeln, die ihre Wohnsitze im Küstengebiet der Nordsee aufgaben und auf ihrer Wanderung auch nach Thüringen kamen, verdanken wir die Siedlungen, deren Namen auf leben (ahd. *leiba* = *leiba* = Ueberbleibsel, Erbe) endigen. Der Name Buso (Buzo) deutet sicher auf den Namen eines Feudalherren, dessen Hof in Verbindung mit der Siedlung gestanden haben mag. Bereits 847 wird Büßleben in einer Urkunde des Klosters Hersfeld erwähnt, jener berühmten Abtei, die in frühmittelalterlicher Zeit neben Fulda den stärksten Einfluß auf das kirchliche Leben gewann und dessen Grundbesitz in unserem Lande auch das wirtschaft-

liche Leben beeinflusste, zeitweise mehr als es die politischen Machthaber vermochten.

Lange Zeit gehörte dann Büßleben zur Grafschaft Vieselbach, dem Besitztum der Grafen von Gleichen. Diese Feudalherren, die im 13. und 14. Jahrhundert immer mehr verschuldeten, versetzten schließlich auch die Grafschaft Vieselbach an das reiche Erfurt, anfänglich auf Wiederkauf, der sich dann 1343 mit Zustimmung des Thüringer Landgrafen in einen endgültigen Kauf verwandelte. So kam mit der gesamten Grafschaft in dem genannten Jahre auch Büßleben an Erfurt, mit dem es nun bis in unsere Tage verbunden bleiben sollte. Als dann das Erfurter Gebiet im 14. Jahrhundert in Vogteien eingeteilt wurde, errichtete man auch einen Vogteibezirk Büßleben, zu dem u. a. Windischholzhausen, Niedernissa und Rödißen gehörten.

Büßleben muß also schon um diese Zeit ein nicht unbedeutendes Dorf gewesen sein. Es war mit einer Siedlung Mansdorf verbunden, die später zur Wüstung wurde und dessen unbenutzte Kirche dann noch eine Zeitlang den Bauern willkommenes Steinmaterial bot. So findet auch die ungewöhnlich große Ausdehnung der Flur Büßlebens in Vorerwähntem ihre Begründung. Die Fruchtbarkeit der Flur förderte das Gedeihen des Gemeinwesens, auch mag der Umstand dazu beigetragen haben, daß über Büßleben eine Abzweigung der alten Böhmisches Straße führte. Freilich sah der Ort auch viel unruhige Zeiten. Am Bauernkriege beteiligten sich unter der Führung Hans Tüngers aus Kerspleben auch Bauern aus der Vogtei Büßleben. Besonders zu leiden hatte aber das Dorf im Dreißigjährigen Kriege. Der Büßleber Pastor Nicolaus Syring, der in jener unruhigen Zeit

das Pfarramt verwaltete, erzählt von den Bedrängnissen, die ihn nicht froh werden ließen. Er berichtet davon, wie oft der Gottesdienst durch herumziehende Söldnerscharen gestört wurde und daß aus diesem Grunde in Büßleben während der Kirche ein Wächter auf dem Turm nach Feinden ausspähen mußte. Wenn dieser dann durch Anschlagen der Glocke ein Warnungszeichen abgegeben hatte, stürmte alles hinaus, um nachzusehen, woher der Feind kam und wie stark er sei. Der Pfarrer mußte dann in der Kirche warten, bis sie wiederkamen und berichteten, ob man in der Kirche bleiben könne oder nicht. Ueber seine eigene Lage schreibt er an anderer Stelle: „Die Schmälerung unserer Besoldung nimmt uns die Bibel aus der Hand und zwingt uns die Mistgabel, Flegel, Schubkarre und andere instrumenta rustica (d. h. Bauerengeräte) hinein, damit wir unser Auskommen haben und nicht ehrliche Leute mit Almosen beschweren.“ — Auch im 17. und 18. Jahrhundert hatte Büßleben in den Kriegen viel zu leiden, in der Zeit der Freiheitskriege spielte es bei der Belagerung Erfurts durch die Preußen noch einmal eine Rolle, befand sich doch im Büßleber Pfarrhaus das Hauptquartier der Preußen.

Bis in die neuere Zeit hatte der Ort zwei Kirchen, von denen die eine im Volksmunde wegen ihrer Schieferbedeckung die „blaue Kirche“ genannt wurde, während die mit Ziegeln gedeckte den Namen „rote Kirche“ trug. Die letztere war die ältere, sie stand noch bis um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Um 1800 war sie baufällig geworden und konnte zum Gottesdienst nicht mehr verwendet werden, nach einem notdürftigen Umbau diente sie aber noch einige Jahrzehnte als Schule. Der Turm der Kirche stand bis zum Jahre 1890.

Die neue Kirche wurde im Jahre 1774 an Stelle der alten, aus dem Mittelalter stammenden St.

Petrkirche erbaut. Im Unterbau des Turmes haben sich Reste der alten Kirche erhalten. Aus dem mittelalterlichen Gotteshaus stammen auch noch die Figuren eines Flügelaltars, der Altar selbst ist verschwunden. Ein besonderer Schmuck der Kirche ist die prächtige Orgel aus der Kirche des ehemaligen Petersklosters zu Erfurt. Im Jahre 1812 „kauften die hiesigen Nachbarn großen Theils durch eine unter sich veranstaltete Geldsammlung die schöne 16füßige Orgel aus der St. Petri-Kirche zu Erfurt für 900 Rthl. auf „dem Wege der Versteigerung“, so ist es in der alten Chronik des Ortes zu lesen.

Unweit des Dorfes liegt an der Straße von Erfurt nach Weimar ein historisch interessantes Gebäude, das bereits im Jahre 1462 als „capella sive hospitale leptosorum“ erwähnt wird. Dieses Hospital St. Georg diente im Mittelalter der Pflege der Aussätzigen. Später benutzten es die umliegenden Gemeinden als Armenhaus und Altersheim. Von höherem Alter ist die angebaute kleine Kapelle.

Büßleben zeigt sich auch in unserer Zeit als ein dem Fortschritt zugewandtes, aufwärtsstrebendes Gemeinwesen. Das Dorf macht einen freundlichen und sauberen Eindruck. Zwei gute Gasthöfe bilden die geselligen Mittelpunkte des Ortes. Eine große Brutanstalt für Hühner zählt zu den bedeutendsten im Bezirk Erfurt. Alljährlich verlassen hier in der schönen Frühjahrszeit zehntausende reizender Küken ihr „Nestchen“, um die Reise in die nahen und entfernteren Dörfer des Thüringer Landes anzutreten. Unionsfreund Beilfuß, der Bürgermeister des Ortes, sowie Pfarrer und Lehrer führten durch den Ort und durch die Kirche und berichteten aus der Geschichte. Wir wollen hoffen, daß die kulturelle Verbindung zwischen Stadt und Land auch auf dem Gebiete der Heimatgeschichte sich in Zukunft rege gestalten möge, Büßleben soll dafür ein Anfang sein!

S. O.

Hier hätten wir gern gesehen! Vielleicht interessiert es Sie.

ent.

48